Durchlässigkeit im österreichischen Bildungssystem

Zu einem bildungspolitischen Pressefrühstück lädt das WIFI der Wirtschaftskammer Wien am 18. März 2016 und zahlreiche Personen kommen in den Presseraum des Cafe Landtmann. **Dr. Michael Landertshammer**, Institutsleiter des WIFI Österreich, verweist gleich zu Beginn auf den drohenden Fachkräftemangel in Österreich. Die Wirtschaftskammer sieht sich beim Bemühen dem entgegen zu wirken von der Politik im Stich gelassen.

DDr. Paul Eiselsberg, Senior Research Director IMAS International, präsentiert eine vom WIFI in Auftrag gegebene Studie über die Einstellung der Bevölkerung zur bildungspolitischen Situation in Österreich. Befragt wurden 1016 Personen, repräsentativ für die Bevölkerung ab 16 Jahren.

Nur 13% sind sehr zufrieden und 44% einigermaßen zufrieden. Die Unzufriedenheit ist bei höher Gebildeten und Menschen mit Kindern im Haushalt größer als bei anderen. Bei der Frage, ob sich das Bildungssystem in die richtige Richtung entwickle, waren 49% unsicher, nur 21% äußerten sich positiv und 30% negativ. Als Grund für eine problematische Entwicklung wurden genannt:

zu viele Ausländer, sinkendes Bildungsniveau, sinkendes Ausbildungsniveau der Lehrer/innen.

Im westeuropäischen Vergleich sieht sich Österreich im Mittelfeld.

Laut Befragung verschafft der Abschluss einer Universität oder Fachhochschule und die Meisterprüfung die besten Berufsaussichten, am untersten Ende der Ausbildung rangiert die AHS Matura. Titel und erworbene Kompetenzen werden als gleich bedeutend für Beruf und Ansehen eingestuft.

Für 94% spielt Lebenslanges Lernen eine wichtige Rolle.

Die Durchlässigkeit im Bildungswesen halten 77% für wichtig bzw. eher wichtig, 49% meinen, dass sie auch gegeben sei, aber 35% machen keine Angaben dazu.

Als hemmende Faktoren für die Durchlässigkeit werden finanzielle Aspekte und die Schwierigkeiten bei einer berufsbegleitenden Ausbildung genannt.

Mag. Markus Raml, Kurator WIFI Österreich, hält ein Plädoyer für Lebenslanges Lernen, das vor allem durch die Medien an Bedeutung gewonnen habe. Seine beiden Hauptforderungen

- Schaffung eines Bildungskontos. Dieses wurde zwar schon 2011 beschlossen, aber noch nicht umgesetzt. Es soll eine Vergleichbarkeit der Abschlüsse erleichtern. Am 15. 3. wurde der NQR (Nationaler Qualifikationsrahmen) endlich beschlossen. Ziel des WIFI ist es, dass es nicht auf die Institutionen ankommt, die jemand besucht hat, sondern darauf, wie eine Person ihre Kompetenzen einsetzen kann.
- Schaffung von Durchlässigkeit zwischen Lehre und Universität

Michael Landertshammer geht auf den NQR ein. Nach dem Sommer werde die Einrichtung der Gremien für die Zuordnung beginnen. Die Beschreibung für die Stufen ist europaweit gleich.

Stufe 4 Lehrabschlussprüfung wird der AHS Matura entsprechen.

Stufe 6 Bachelor wird der Meisterprüfung entsprechen.

Die Mauer zwischen dem akademischen und beruflichen Bereich solle niedergerissen werden.

Deutschland, Österreich und die Schweiz sind die Länder mit dem höchsten Anteil an Exportgütern und den niedrigsten Arbeitslosenzahlen, alle drei haben das Duale System. In der Schweiz gebe es bereits keinen Unterschied zwischen beruflicher und akademischen Ausbildung. In Deutschland gibt es den nationalen Qualifikationsrahmen seit fünf Jahren. Im Vorjahr war die Zahl der Studierenden erstmals höher als die der Lehrlinge. In Österreich geht die Zahl der Lehrlinge stark zurück, in zwei bis drei Jahren könnte es auch hier mehr Studierende als Lehrlinge geben.

Der Qualifikationsrahmen müsse gut genutzt werden, er verschaffe die notwendige Anerkennung.

Seit zehn Jahren bietet das WIFI berufsbegleitende Lehrgänge mit Hochschulen an. Dies wäre eigentlich Aufgabe der Fachhochschulen, diese täten es aber aus finanziellen Gründen nicht.

Die Berufsakademie für Handel bietet einen viersemestrigen Lehrgang mit einem Master of Science Abschluss an. Dieser werde von 44% der AHS Maturanten genutzt.

In Zusammenarbeit mit der Steinbeis Hochschule in Berlin wird ein berufsbegleitender Lehrgang

angeboten, der mit einem Bachelor of Engineering abschließt. Das Interesse sei enorm.

In der folgenden **Diskussion** werden verschiedene Themen angesprochen.

In Deutschland dürfen Personen mit Meisterprüfung automatisch an der FH studieren. Das möchte **Landertshammer** nicht, da der Bachelor ohnedies dem Meister gleichwertig sei.

Die Lehrgänge seien tatsächlich sehr teuer (12 000 €), das Studium an der Universität kostenlos. Die Kosten würden aber teilweise von den Unternehmen übernommen.

Landertshammer fordert, dass Jugendliche nach der Pflichtschule lesen, rechnen und schreiben können sollten. Auf den Hinweis, dass die Tests in den Betrieben jetzt viel anspruchsvoller seien als früher, entgegnet er, dass es unvorstellbar sei, was es für Lücken gebe. Da frühere Hilfsarbeitertätigkeiten von Robotern übernommen werden, müssten die Anforderungen heutzutage höher sein.

Er beklagt, dass die Menschen in Österreich sehr unflexibel seien und nicht bereit wären in andere Bundesländer zu wechseln. Auch im Tourismus seien die Arbeitsbedingungen nicht so schlecht.

Um der sinkenden Zahl an Lehrlingen entgegen zu wirken, werden Potentialanalysen ab der 7. Schulstufe angeboten. Schulen wollen aber ihre Schüler und Schülerinnen behalten, da sie ihre Budgets nach der Schüleranzahl an einem bestimmten Stichtag im Oktober erhalten. Das WIFI tritt dafür ein, auch die Zahl der Absolventen bei gleichzeitiger Qualitätskontrolle für die Finanzierung heranzuziehen.

Den Einwand, dass ein AHS Maturant sofort studieren könne ein Lehrling aber nicht und daher die Stufe 4 für AHS Absolventen und Lehrlinge nicht gleichwertig sein könne, kann **Landertshammer** nicht entkräften.

Was die Studierenden betrifft, wünscht er sich eine Änderung von derzeit 80% (Universität) und 20% (FH) zu 40 % (Universität) und 60 % (FH). Die Universitäten könnten sich wieder ihren eigenen Aufgaben widmen und an Qualität gewinnen. Wer jetzt eine Aufnahmeprüfung auf die FH nicht schaffe, könne an der Universität studieren.

Dr. Christine Krawarik